



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutschland, mein Vaterland

Schmid, Karl Friedrich

Stuttgart, 1928

Tore in die Welt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84385](#)

durch die Breschen. Dann rufen die Sturmglöckchen, von allen Seiten kommt das furchtlose Menschenwolt, um die Risse mit Sandsäcken zu stopfen, setzt hundertfach sein Leben ein und siegt. Hunderttausende von Hektaren tödlichen Landes haben die Menschen den Elementen in hartem Kampfe abgerungen.

Zwei große Städte haben die Menschen hervorgebracht, einzigartig und hochbedeutsam in der Geschichte der deutschen Kultur: Hamburg und Bremen.

Tore in die Welt

Hamburg

Hamburg ist eine der interessantesten und schönsten Städte des ganzen Erdballs. In seltsamer Weise vereinigt sich hier Altes und Neues, Wildnis und Kultur, einfachste Ursprünglichkeit und raffiniertester Luxus, ungebundenste Fernlandsehnsucht und stärkste Bodenständigkeit, kühnster Wagemut und bedächtigstes Behagen zu einem scheekigen, aber doch im lehsten Grunde harmonischen Ganzen. An die alte uneinnehmbare Festung erinnern nur mehr Namen von Stadtteilen, und auch die meisten alten Bauwerke hat der große Brand von 1842 zerstört. Aber noch gibt es genug herrliche hochgiebelige Althäuser an den eigenartigen Wasserstraßen der „Fleets“, noch schleichen genug enge, verbrecherische Gassen und Gänge in verfallenen Vierteln durch dunkle Keller und alte Höfe; fast unmittelbar daneben erheben sich die modernsten Riesenpaläste wie das Chile- und Ballinhaus in völlig neuzeitlich gebauten Straßen. Wen das wüste Jahrmarktstreiben von St. Pauli, dem bekanntesten Rummelplatz der Welt, nicht lockt, der mag sich in einem der wundervollen alten Parke ergehen, an denen Hamburg so reich ist, oder eine der großartigen Baumstraßen entlang wandern, die die längsten und schönsten Europas sind. Oder er mag den größten Hafen des europäischen Festlandes ansehen oder den welberühmten Ohlsdorfer Friedhof mit seinen Parkanlagen oder das Bismarckdenkmal von Lederer, eines der schönsten Denkmäler, die es gibt; wer einen weiteren Weg nicht scheut, der beschauet sich das friedliche Lotsendorf Övelgönne oder er kostet von dem alten Seeräuberturm auf der Watteninsel Neuwerk aus eine ganz unvergleichliche Fernsicht.

Hamburg hat Stätten der Arbeit, Werften, Fabriken, Handelsplätze, an denen ein unerträglicher Lärm den Kopf beengt und die Nerven zerreiht. Aber es hat ganze Viertel stattlicher Landhäuser, die im Frieden riesiger Parke und Gärten ruhen. In den Ruß und Qualm der Hamburger Fabriken mischt sich das süße Parfüm des Weißdorns und Flieders aus den üppigen Uferanlagen, der wilde Duft der nahen Heide kämpft mit dem faulen Gestank trockenliegender Grachten, mit dem herben Geruch des Teeres und dem Oldurst der Motoren.

Alles erinnert an die große weite Welt: die fremdländischen Erzeugnisse in den Schaufenstern, das Gewirr fremder Stimmen und Trachten auf den Straßen, die Ozeanriesen, welche den Verkehr mit den Übermeerlandern vermitteln, der einzig-



Stöckelhörnfleet mit Blick auf die Nikolaikirche, Hamburg

artige Tierpark von Hagenbeck mit seinen tropischen und arktischen Gärten und Tieren, für den zeitweise 2000 Männer in allen Zonen der Erde mit der Jagd auf wilde Tiere beschäftigt sind.

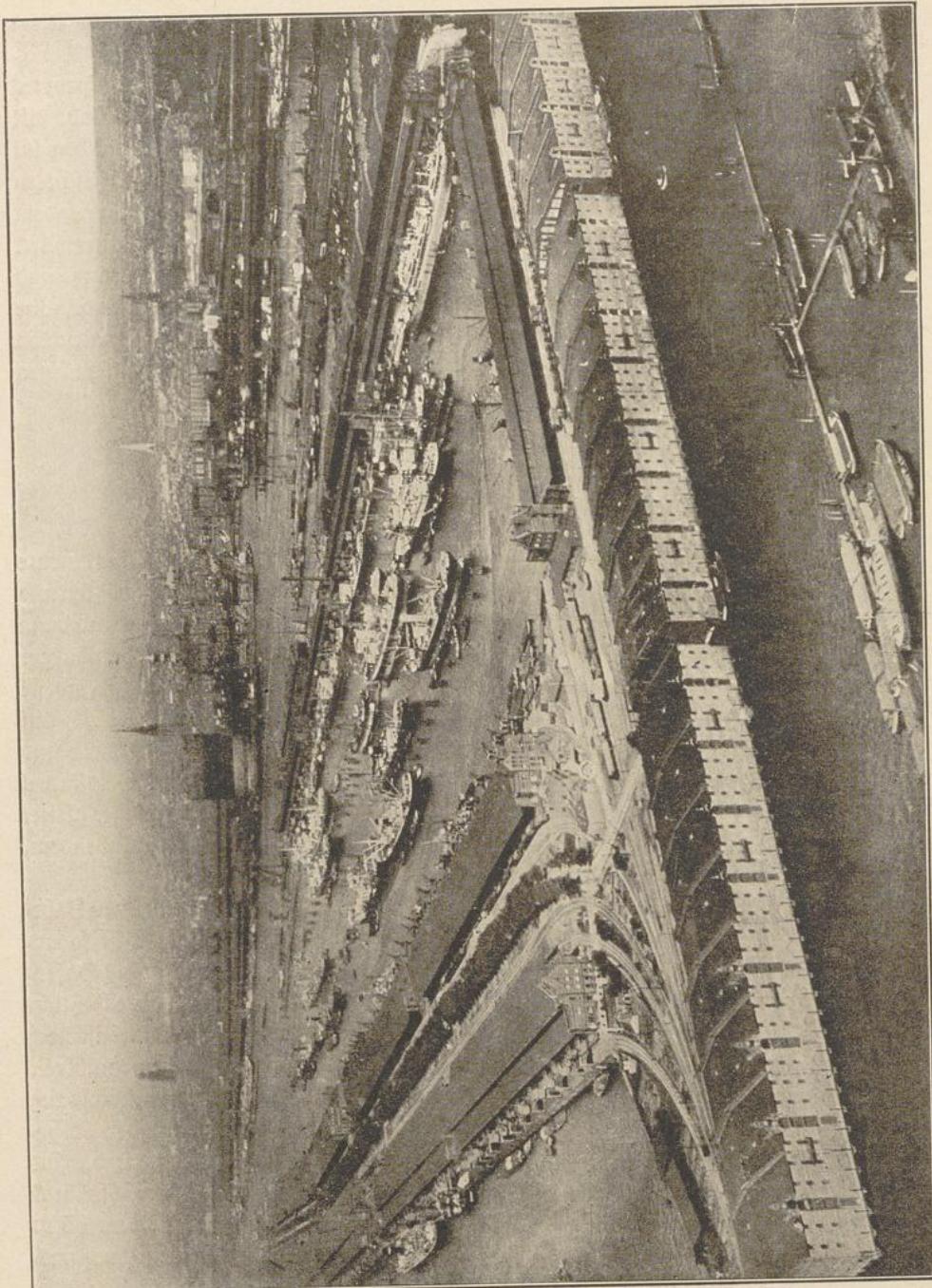
Von manchen Aussichtspunkten aus macht Hamburg den Eindruck eines Kurortes mit reichen Wald- und Parkanlagen. Und doch ist es durch und durch Weltstadt mit dem ganzen Luxus und feierhaften Verkehr der modernen Großstadt, mit den im Morgendämmer zum Werk ziehenden Arbeiterheeren; mit den unzähligen Lichtern bei Nacht und den eigentümlich leuchtenden schweren Wolken bei Tag; mit dem gellenden Konzert der Sirenen und dem tausendfältig gemischten Lärm aller Art. 350 Brücken dienen dem Verkehr in Hamburg selbst. Zahlreiche Schienenstränge und einer der größten deutschen Flüsse verbinden den Hafen mit dem Binnenland. Vor den Toren aber zeigen die Feuerschiffe, Leuchttürme und Hunderte von Signalen den Schiffen aller Weltteile den Weg nach oder aus dieser sonderbaren buntfleckigen Stadt, einer der interessantesten und wichtigsten Deutschlands.

Ein Wunder für sich und keines der geringsten ist der

Hamburger Hafen

Vor kaum mehr als fünfzig Jahren besaß Hamburg noch keine Hafenbassins. Heute ist es einer der ersten Lösch- und Ladeplätze der Welt, sein Hafen einer der größten und bestangelegten des Erdballs. Ein eigentümlich beklemmendes, fast lähmendes und dann wieder erhebendes Gefühl erfasst den Deutschen, der zum erstenmal den Hamburger Hafen sieht. Diese ungeheure Tätigkeit und Bewegung, die das Fernste und Fremdeste mit dem Nahen, die Welt mit Deutschland verbindet, legt sich wie ein Rausch auf die Sinne. So weit das Auge blickt, aufgewühlte Wasser, Schiffe aller Größen und Formen, Kräne, Maschinen, Gerüste, Hallen, dazu ein unentwirrbares Gewimmel von arbeitenden Menschen! Und all das qualmt und raucht, spritzt und wogt, gleitet und schiebt, lärmst, klopft, brüllt, hämmert, faucht, pfeift, rauscht, klimmt in betäubendem, nervenerschütterndem Zusammenklang.

Der Hamburger Hafen umfaßt eine Menge von Häfen, die alle in den letzten Jahrzehnten entstanden sind und sich immer noch mehren. Denn der Verkehr ist so ungeheuer, daß stets Platzmangel für die Schiffe ist. Fast eine Stunde braucht die Hafenrundfahre, um nur einen Blick in die Seehäfen werfen zu lassen. Eine oberflächliche Besichtigung schon würde mindestens die dreifache Zeit beanspruchen. Dabei ist noch gar nicht von den Fluss Schiffshäfen die Rede, welche sich in einem großen Halbkreis um die großen Seehäfen gruppieren. Da ist der India-, Hansa-, Segelschiff-, Moldau-, Baken-, der Grassbrook-, Sandtor-, Ober-, Binnen- und Niederhafen, der Kuhwerder, Kaiser Wilhelm-, Ellerholz-, der Röß-, Kohlenschiff-, Werfthafen; da sind die zahlreichen Flughäfen, die Vorhäfen, die Werften, unter ihnen die von Blohm & Voss mit ihrem Riesenkrant, der bei einer Höhe von fast 100 m auf seinem 65 m langen Arm eine Last von 250 000 kg über die höchsten Schiffe hinweg ein- und auszuladen vermag. Und doch soll er jetzt durch den Riesenkrant der Demag (Deutsche



Der Hamburger Hafen

Maschinengesellschaft) in Düsseldorf, der 450 000 kg hebt, übertroffen werden! Da sind die prächtigen Kais, die festen und schwimmenden Getreide- und Kohlenheber, Drehbrücken, Schiebebrücken, Winden und Spills, ein dämonisches Durcheinander, das die Ozeanriesen der ganzen Welt empfängt, nährt, leert, belädt und wieder in die Ferne leitet. Fast verschwunden oder wenigstens auf einen kleinen Raum zusammengedrängt ist das Bild der friedlich und mit schlafenden Fittichen nebeneinander ruhenden Segelschiffe. Den Großteil des Hafens beherrscht die rastlose Tätigkeit und überwältigende Größe modernen Maschinentums, der ungebändigte Wille eines großen Volkes, das seine fast völlig vernichtete Handelsflotte schon in einigen Jahren wieder zu einer der ersten in der Welt mache.

Bremen

Eine ähnliche Bedeutung kommt Bremen zu, der typischen, echten Marschenstadt, mit seinem wundervollen Rathaus und dem literaturberühmten Ratskeller, mit dem ältesten und größten aller deutschen Rolandstandbilder und den vielen Familienhäusern — fast die Hälfte seiner Bürger lebt in gartengeschmückten Einzelhäusern —, mit seiner peinlichen Sauberkeit und behaglichen Vornehmheit und mit seiner stimmungsvollen Umgebung, die zu den interessantesten Deutschlands gehört. Nicht zu vergessen sind die vielen Wasserzüge der Stadt und ihrer Umgebung, die, ähnlich wie im Spreewald, den Schlittschuhläufern Gelegenheit zu stunden- und tageweiten Ausflügen in die herrliche winterliche Landschaft geben. Bremens Schiffahrtsgesellschaften und Handelsfirmen, allen voran der Norddeutsche Lloyd, tragen den Namen Deutschlands auf tausend stolzen Schiffen siegreich hinaus in alle Welt.

Märchenland

Die Märchen und die Landschaft

Es kann sein, daß andere Völker ebenso schöne Märchen und Sagen haben wie wir, aber schönere haben sie gewiß nicht.

Manche dieser Märchen sind so innig mit dem deutschen Fühlen verwachsen, manche Gestalten daraus sind so sehr Gemeingut unseres Volkes geworden, daß wir sie gar nicht mehr aus dem Horizont unseres Denkens bannen können. Man braucht nur an Rotkäppchen, Schneewittchen, Dornröschen, Aschenputtel, an den Wolf und die sieben Geißlein, an den treuen Heinrich, Hänsel und Gretel, an den gehörnten Siegfried, den getreuen Ekkehard zu erinnern.

Wer die märchenhaften Schönheiten und Stimmungen unserer Heimat geschaut hat, der weiß, wie und warum diese Märchen entstehen mußten. Wer je Nacht und Nebel aus dem dämmernden Moor steigen sah, der versteht die Märe vom Nachtmahr; wer je im Sumpf oder Moos dem Gaukeltanz der Irrwische folgte, der begreift den Glauben an die irrlichternden verwunschenen Seelen; wer je den Heideweg von